

eine, übrigens sehr wirksame Zierform, wie sie auch noch in Städten manchmal zu finden ist und den Eindruck verblendeter Lauben macht. Verziert sieht man es in Böhmen südlich bis zu einer Linie Komotau—Melnik—Jungbunzlau—Jičín—Chotzen—Hohenmauth. Die Verzierung besteht in umgeschnittenen Säulen, ausgeschnittenen Streben, bezw. Bügen und Kapphölzern.

Wenn die bauliche Herkunft des Umgebines slawisch ist, wie dies S. 100 nachgewiesen wurde, so ist die Ausbildung zur Zierform und die Einfügung der Blockwand wohl den im 13. Jahrhunderte eingewanderten Deutschen zuzuschreiben. Jenes Gebiet, wo es am häufigsten vorkommt, ist entweder deutsche Siedlung seit dem Beginne der Bewohnung oder nachträglich slawisiert worden, wo es aber von jeher slawisch war, unter dem Einflusse der dort sehr zahlreichen deutschen in Holz erbauten Städte gestanden. Auch die großen Waldhufengebiete (siehe Hausformenkarte) befinden sich dort, fast durchwegs deutsche Gründungen. Im ungestörten slawischen Gebiete im Inneren Böhmens ist das Umgebinde zwar als Bauteil, doch nicht als Zierform vorhanden. Die Deutschen wurden unter so günstigen Bedingungen nach Böhmen berufen, daß sie sofort in der Lage waren, ihre Höfe sorgfältig auszubauen, während die Čechen unter ihren nationalen Königen damals in sehr gedrückter Lage waren, allerdings, weil es den Königen nicht leicht möglich war, gegen die čechischen Grundherren vorzugehen. Erst infolge der deutschen Einwanderungen errangen sich die čechischen Bauern allmählig ein besseres Los.

Ursprünglich ist das Umgebinde nicht als Volkskunst aufzufassen. Nach den oben entwickelten Grundsätzen zieht die Volkskunst Bauglieder ohne zwingende Ursache, als solche nicht zum Schmuck allein heran, sondern bedeckt nur die nötigen allfällig damit. Das Umgebinde ist aber jetzt und war in Verbindung mit Blockwerk nur Schmuckform. Dies bringt uns auch darauf, daß die Verwendung desselben bei Blockhäusern von den Städten ausgegangen sein muß. Tafel Böhmen Nr. 1, erste Abbildung, mag darauf führen. Wir haben S. 183 von der Möglichkeit des Bestandes eigener Bauhütten oder Hüttenabteilungen für Holzbaustil gesprochen, welchen die Ausführung von Kirchen, Rat- und städtischen Häusern in Holz oblag und von diesen zweifellos deutschen Körperschaften dürfte die Verwendung des Umgebines zur Zierde allein ausgegangen sein.

An den Blockwänden ist in der Regel keine plastische Zierde angebracht. Hie und da findet man, so im Vorarlberger Rheintal, Malereien quer über die Fugen, Figuren, Landschaften und Ranken. Im Montafontal sieht man bemalte Friese zwischen den zwei Geschossen. Einige Arbeit verwendete man an die Tür- und Fensterstöcke, welche die Wandbäume aufnehmen. Dies geschieht in Tirol, siehe Tafel Nr. 2, in der Bukowina bei den Huzulen und bei Zakopane in Galizien. Werden einzelne Wände des Schutzes gegen die Witterung halber verschalt, so sind dann wohl auch die Schindel ausgeschnitten, Tafel Oberösterreich Nr. 6.

#### b) Gemauerte Wände.

Deren Zierformen sind bereits S. 197 f, Bemalung und Sgraffitoputz S. 197 geschildert worden.

#### c) Fachwerkwände.

Fachwerkwände kommen bei uns bloß in Nordböhmen, insbesondere im Egerland und in Vorarlberg vor. Man schmückt sie durch die kunstvolle Anwendung von geraden oder krummen, ausgeschnittenen, gefasten Streben,